

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 57 (1931)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Der Maskenball  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-463293>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Maskenball

Ich gehe ... ich gehe nicht ... ich gehe usw.  
Ich gehe. Nicht die Knöpfe an meinem Rock  
haben es bestimmt, i wo, als moderne Frau  
Knöpfe! Nein, an den Gliedern des Blitzen-  
verschlusses muß es jetzt abgeschnitten werden.  
Ich schwitze, aber gottlob, ich geh! Nun  
schnell ein Kostüm, dernier cri und doch an-  
ständig. Da schwitze ich erst recht! Ich er-  
stehe ein Stück Stoff im Ausverkauf, Rest,  
30 Zentimeter oben, 40 Zentimeter für un-  
ten. Am Abend kann es schon probiert wer-  
den. Tip! Alle Reize unterstrichen. Das De-  
kolleté hinten knapp bis zum Gürtel, Dreieck-  
form, vorne Herzform, bis an die Grenze  
des Möglichen. Von dort an bis zum Gürtel  
eine großmaschige Florentiner Spitze aus  
Frankfurt. Die für den Rock reservierten 40  
Zentimeter Stoff reichen gerade bis ... bis ...  
Von dort an wieder eine grobmäschige Spitze  
bis auf den Fußboden; diesmal Brüsseler  
aus Wien. Die Unterkleider bis auf die  
Haut aus echten St. Gallern aus New-York,  
denn speziell die feinen Schweizer Spitzen muß  
man nie, ebenso wenig wie den Käse, in der  
Schweiz selbst kaufen. Nur wenn man sie  
via Ausland ersteht, hat man fehler- und  
mädchenfreie Ware. — Jetzt die Larve.

Jetzt die Auswahl des Ball-Volales. Hält,  
da ist was feines: Herren Eintritt 20 Fr.,  
Damen 18.—!

Matt reißt sich um mich wie um frischen  
Anten. Der erste Tänzer, ein Maler aus der  
Gruppe «Nuditatiae ad infinitum». „Pracht-  
voll bish, sießes Kind; man sieht bei Dir  
alles und ahnt das Unsichtbare! Ich muß  
Dich malen, aber als was?“ „Sterbender  
Röloko“ schlage ich vor. Ich verspreche,  
ihm zu sitzen und werde ihn sitzen lassen.

Der zweite, ein Tänzer unbefriedigbaren  
Alters, die Haut wie Leder. Der könnte  
beim Öffnen eines Pharaonengrabes ent-  
schlüpfst sein. „Härzigs Schiumli“ (Schäum-

## Die Bitte an Brigitte

Eine Bitte, eine große Bitte

Sollst Du mir erfüllen, Dududu,

Denn mein Herz verlangt darnach, Brigitte,  
Andernfalls geh ich direkt zu Lu.

Stumm bat ich bereits vor vierzehn Tagen,  
Doch Du rietest den Gedanken kaum:  
Schlag auf unseren zwei Bettvorlagen,  
O Brigitte, je einen Bürzelbaum.

Diese Bitte, diese große Bitte

Sollst Du mir erfüllen, Dududu,

Denn mein Herz verlangt darnach, Brigitte,  
Andernfalls geh ich direkt zu Lu.

Der Verfasser sucht zu obigem hausgemachten Schlagertext einen Komponisten. Den geneigten Lesern wäre er ferner dankbar, wenn sie ihm ein Mittel geben könnten, wie man es macht, daß der Schlager alsdann von Tauber und infolgedessen von den Spatzen aller Dächer gesungen wird. (Man hat doch auch so seine kleinen Schwächen.)

Bö.

hen), so stimmbricht er (er hat allwag den Retour-Stimmbruch), „derf i Di im Auti haimfiere?“ „I wohn halt uswärts, ussem Bärg obe“ sage ich. Er krafft sich dort, wo er die Haare haben sollte. „Das isch allerdings problematisch, i waif nid, ob's mer

so hoch usse längt, vielleicht, wenn a aimfurt Vollgas gäbti“, meint er.

Der Dritte, mittelalterlicher Konfisenz. Möchte wohl heute wieder einmal unverheiratet sein. „Aisch nüggetisch bish, Schätzli, schtellsch d'Schosefine Baker vor, gäll?“ „Du Erzdubel, im Gegeteil, i schtell e Europäerin vor, mit wildelige Allüre, wie's jetz in modäne Ballfääl Mode isch“ sage ich und lasse ihn stehen. Ich kische vor Wut. Als ob die Brüsseler Spitzen, die meinen Magen auswendig zierten, mit dem Bananenkranz der Josephine zu verwechseln gewesen wären!

Wenn doch endlich ein Omögiger käme. — Da kommt einer, nicht übel. Aber der hat das Tanzen wohl auf einem anderen Himmelkörper gelernt. Er klebt an mir, wie Ephu an der Wettertanne.

Nachdem wir uns dann zwanzig Minuten im Kreise gedreht haben, sagt er: „Kasch Du's schpigge, was aigetlich fir e Danz gschpielt wird?“ „Ja, wär's Der wehler, wenn De's wißtisch?“ frage ich. Wieder zwanzig Minuten Pause. „Du bish giwiß kum Zwanzig, so zarti Bainli und Aermli und so wißes Flaisch.“ Seine Stim-

(Söndagsnisse-Strix)



„Gestatten, Müller, Baden-Baden.“ — „Blaser, Bärn-Bärn.“

# Einige billige Maskenkostüme

ENTWORFEN VON WILLY



Als:  
Brutus um Cäsar  
trauernd  
Nachthemd mit  
Trauerrand und  
Epheuranke.

Als:  
Ma Jong  
Lampenschirm und  
bemaltes Hemd.

Als:  
Löwenbändiger  
Badekostüm und  
alte Bettvorlage.

Als:  
unsichtbarer  
Zwerg Alberich  
mit Tarnkappe.  
Sehr billiges Kostüm.  
Man kann den Mas-  
kenball so auch da-  
heim im Bett ver-  
bringen und ist doch  
auf dem Ball  
anwesend.

Als:  
Dubel  
auch ohne weitere  
Umstände.

me geht fast in Schluchzen über. Ich merke, er denkt an seine alte und da kommt ihm das Augenwasser. Nach wiederum längerer Pause: „Kensch mi doch gwiß, i bi doch sone stadtikannti Persönlichkeit.“ „Natirlig“ sage ich, „fasch Di nit erinnere, wo mir Zvai annte am Dalbegrabe zämme gluggeret (marmeln) hän?“ „Zämme gluggeret?“ Das sind schon viele Jährlein her. Er hebt mich nicht mehr so fest und ich bekomme endlich Luft. Ich glaube, es wird ihm sogar schlecht. Ich sah ihn nie wieder.

Jetzt pirscht sich ein junger Trübel an mich heran. In Zivil, hinter den Ohren die obligate Tropfsteinhöhle. Er meint, 's Baselditsch liege ihm nicht mehr, seitdem er ein halbes Jahr in Paris gewesen sei. „E wunderbari Büschte hesch, ma pünaise de coeur,“ parisiert er; „aber nai, e sone gmain Wort: Büschte! Wie viel gräßöser tönt das Pariserische: il y a du monde sur le balcon.“ „Ja,“ flöt ich zurück, „und wie unpoetisch, wenn ich zu Dir sagen würde: Du mein herziger Trübel Du!, statt pariserisch: Du herziges Calicot-li Du!“ Ich bin nämlich auch uf dem Paris gsi! Nichtsdestotrotz klebt er den ganzen Abend an meinen Fersen (er war allwärts in seiner früheren Verkörperung „Hühneraugenlebewohl“. Ich trank mit ihm Schämpis, er hat meinen „balcon“

an sein couer gedrückt, hat mich seiner nie versiegenden heißen amour versichert — noch nie sei er auf premier aspect derart verliebt gewesen seit Paris — er sei auch partout keiner von den äsigen, die ihre Schätze wechseln, wie ein anständiger Mensch sein Chemise — und darüber ist es 3 Uhr morgens geworden. — Er will mit mir heimkommen und gleich mit Mama sprechen. Ich soll das Lärvchen lüften, damit er mein reizvolles Visage in seine Seele schlürfen könne, und ich gewähre es ihm endlich. — Nai aber an, hets dä putzt! Ich habe ihm eine halbe Stunde zureden müssen, wie die Mutter einem fiebrigen Kinde, damit es die schlechte Medizin, die es endlich geschluckt hat, nicht wieder von sich gibt. Ich sagte: „Du bish halt au sälber dra Schuld, wärsch halt an Maskenball fo, wo-n-i no jung gsi bi!“ — und ha's in Chübel, Marke Chrysler, g'hause. Valeriana



## Bal masqué

Der Banjo bellt und Saxophone quäken,  
Der Jazz stampft Rhythmus in den Saal,  
Durch der Trompete blöde stöhnend Bläken  
Erzwingt die Laune sich Prinz Carneval.

Es glänzt von Flitter, Talmi und Geschmeide,  
Es dampft von Puder, Parfüm, Rauch.  
Es knallt und klickt, es raschelt starre Seide  
Es lärmst und tobt wie in der Hölle Bauch.

Und rasend tollt in eingebild'ter Narrheit  
Plebs einträchtig mit Intellekt:  
„Le déluge après nous! ist unsre Wahrheit...“  
Ei! Sind wir von Kultur beleckt! Lothario

\*

„Paul, du hast doch hoffentlich den Schirm da, den ich dir gestern geliehen habe?“

„Nein, den habe ich Julius geborgt!“

„Unangenehm! Der Freund meines Kollegen, der den Schirm von seinem Kameraden geliehen hatte, sagt, der rechtmäßige Besitzer möchte ihn zurückhaben!“

\*

## Scherfrage

„In welchem Bett schläft man nie aus?“  
„Im Quodlibet!“